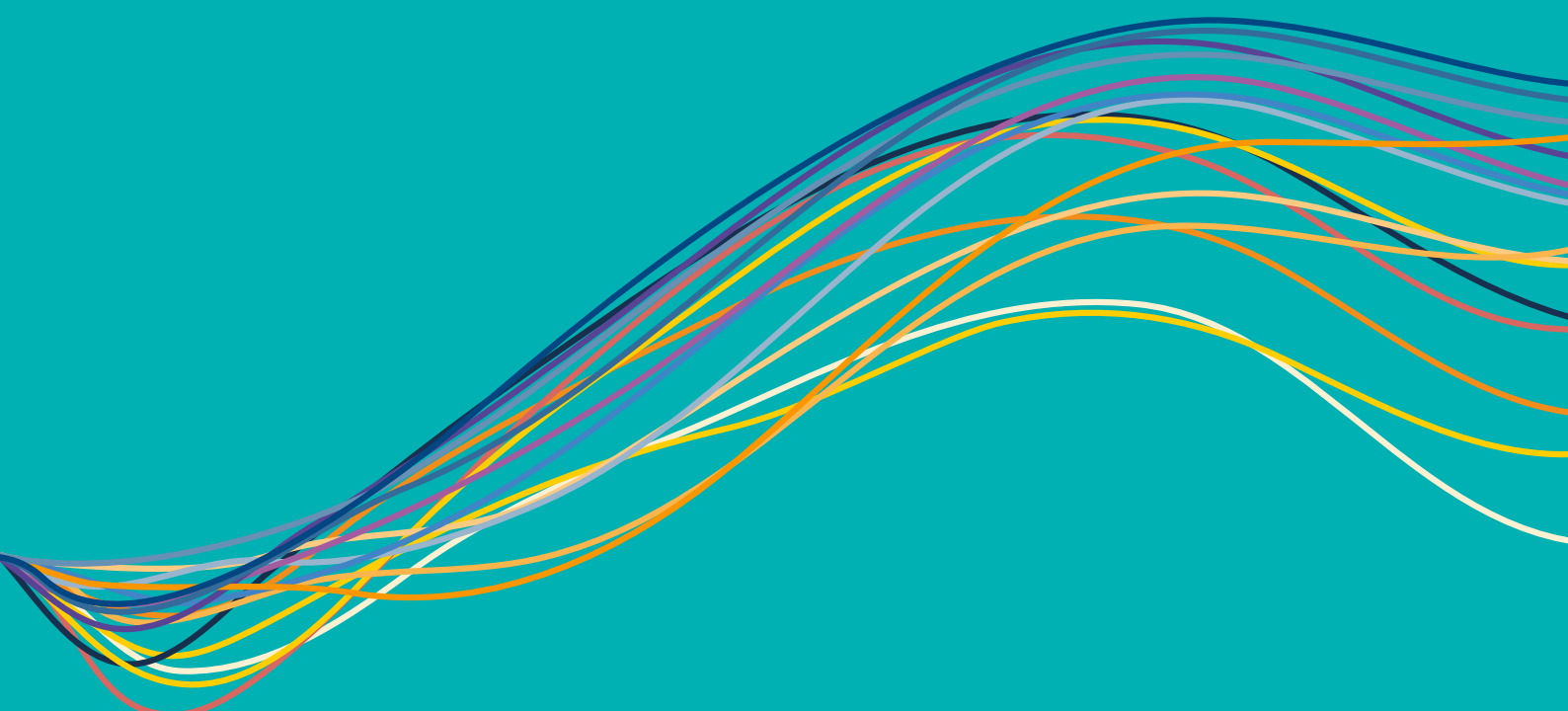


Nach den Babyboomern

Wie sich der demografische Wandel
über 2030 hinaus entwickelt

Frederick Sixtus, Catherina Hinz



Auf einen Blick

Demografische Entwicklungen verlaufen nicht geradlinig. Die öffentliche Debatte richtet ihr Augenmerk inzwischen immer häufiger auf Fragen, die über den Renteneintritt der Babyboomer hinausgehen. Was geschieht auf dem Wohn- und Immobilienmarkt, wenn in den kommenden Jahrzehnten viele Häuser und Wohnungen in andere Hände übergehen, weil ältere Eigentümerinnen und Eigentümer ausziehen, vererben oder versterben? Auch für den Mittelstand wird die Frage drängender: Was geschieht, wenn eine große Generation nach und nach aus ihren bisherigen Rollen herauswächst und Betriebe, Verantwortung oder Eigentum weitergegeben werden müssen? Diese Beispiele zeigen: Die Folgen der gesellschaftlichen Alterung enden nicht mit dem Ausscheiden der Babyboomer aus dem Erwerbsleben. Sie werden unterschiedliche Bereiche der Gesellschaft verändern.

Genau hier setzt die folgende Analyse an. Sie richtet den Blick über die erste, inzwischen breit diskutierte Phase des demografischen Wandels hinaus. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sich die Auswirkungen der Alterung der geburtenstarken Jahrgänge in den kommenden Jahrzehnten fortsetzen und welche regionalen und altersstrukturellen Verschiebungen dadurch sichtbar werden. Die Perspektive auf Länder und Kommunen macht Besonderheiten sichtbar, die im bundesweiten Gesamttrend leicht verdeckt bleiben. Alterung wirkt in wachsenden Städten, ländlichen Räumen, strukturschwachen Regionen und wohlhabenden Zuzugsgebieten unterschiedlich stark und zeitlich teils versetzt. Gerade deshalb braucht der Umgang mit dem demografischen Wandel nach 2030 einen genaueren Blick auf Räume, Zeitverläufe und Übergänge zwischen Lebensphasen.

Inhalt

- 5 — Wie die Babyboomer die gesellschaftliche Alterung prägen
- 7 — Unterschiedliche Entwicklung in den Bundesländern
- 9 — Zwei Entwicklungslinien unter der Oberfläche
- 11 — Die Zahl der Älteren steigt besonders in vergleichsweise jungen Regionen
- 13 — Der Blick auf die Ebene der Kreise und kreisfreien Städte
- 15 — Unterschiedliche Entwicklungspfade in Ost und West
- 17 — Der ländliche Raum Ostdeutschlands: Ein demografischer Vorreiter
- 19 — Fazit
- 21 — Anhang
- 23 — Der Autor und die Autorin

Wie die Babyboomer die gesellschaftliche Alterung prägen

Im Jahr 1964 kamen in der Bundesrepublik und der damaligen DDR zusammen 1.357.304 Kinder zur Welt, mehr als in jedem anderen Jahr der deutschen Nachkriegsgeschichte. Das Jahr markiert damit den Höhepunkt des sogenannten Babybooms, also jener geburtenstarken Jahrgänge, die zwischen 1955 und 1969 das Licht der Welt erblickten und seither als Babyboomer bezeichnet werden. Zum Vergleich: 2024 lag die Zahl der Geburten in Deutschland mit 677.117 bei knapp der Hälfte.¹ Über Jahrzehnte prägten die Babyboomer die Gesellschaft und das Arbeitsleben. Jetzt, rund sieben Jahrzehnte später, treten sie sukzessive in den Ruhestand. Das hinterlässt Spuren im gesellschaftlichen Zusammenleben, in der Wirtschaft und birgt Herausforderungen für die kommenden Jahrzehnte.

Bis 2039 werden mehr als 13 Millionen Menschen das gesetzliche Renteneintrittsalter von 67 Jahren erreichen.² Dem Arbeitsmarkt gehen damit nicht nur viele, sondern häufig besonders erfahrene und gut qualifizierte Arbeitskräfte verloren. Die Ausgaben im Rentensystem werden entsprechend steigen. Gleichzeitig eröffnet der Ruhestand vielen dieser **aktiven Älteren** zwischen 67 und 79 Jahren neuen zeitlichen Spielraum: für gesellschaftliches Engagement, ehrenamtliche Tätigkeit oder auch für eine Erwerbstätigkeit neben der Rente.³

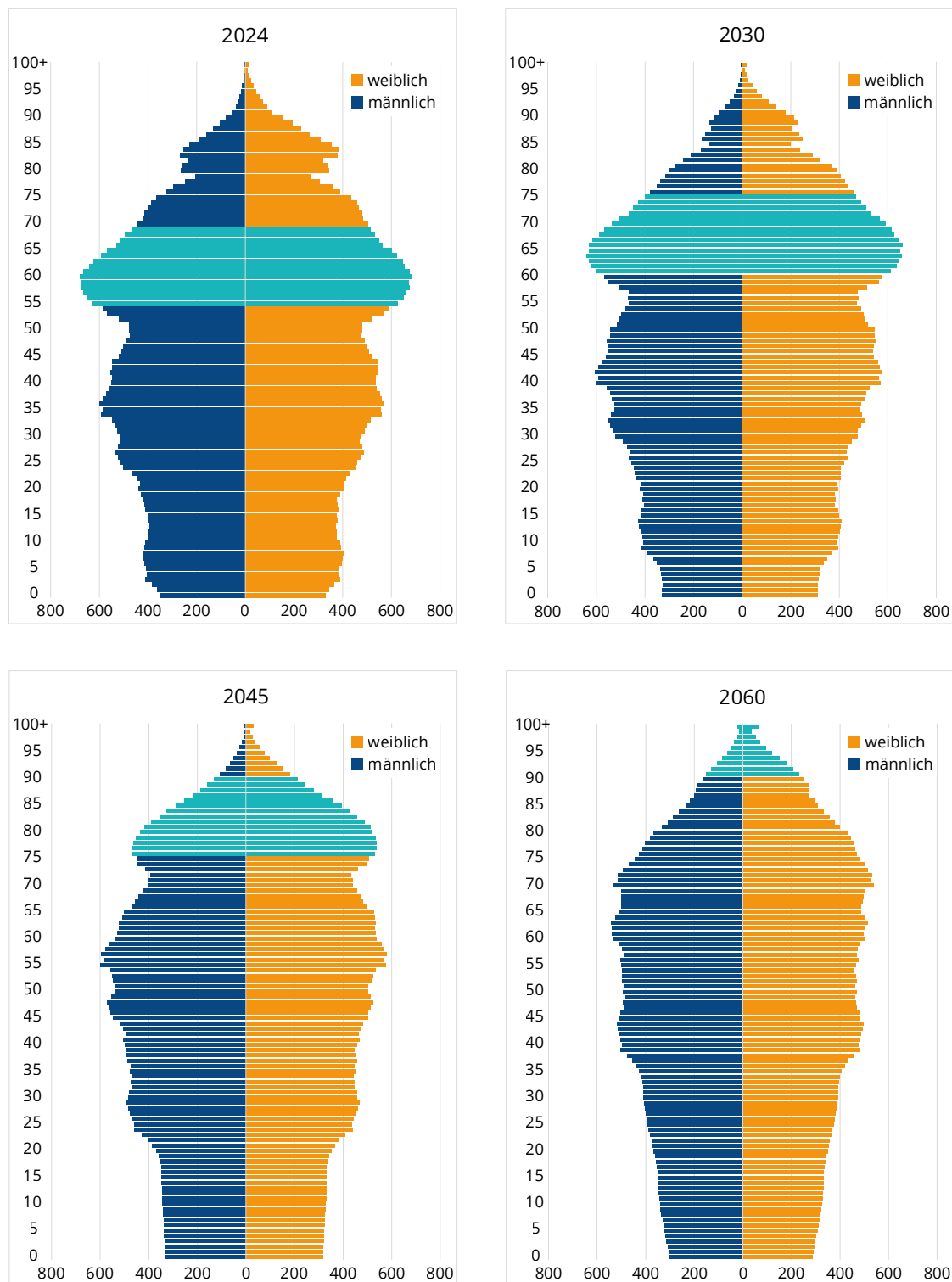
Mit zunehmendem Alter steigt jedoch auch das Risiko gesundheitlicher Einschränkungen, chronischer Erkrankungen und Pflegebedürftigkeit. Der Bedarf an altersgerechtem Wohnraum nimmt zu.⁴ Bereits 2024 war fast jede und jeder zweite **Hochaltrige** ab 80 Jahren auf Pflege angewiesen.⁵ Wenn die Babyboomer zwischen 2035 und 2049 dieses Alter erreichen, werden sie auf ausreichende und verlässliche Pflegestrukturen angewiesen sein. Diese Strukturen aufzubauen, ist eine Herausforderung, die bereits heute konsequente Weichenstellungen erfordert.

Schließlich werden auch die Babyboomer sterben. Rund um das Jahr 2050 dürfte die Zahl der Hochaltrigen ihren Scheitelpunkt überschreiten und danach wieder sinken.⁶ Eine Entwicklung, auf die sich Gesellschaft und Politik nicht nur einstellen, sondern aktiv vorbereiten sollten, zum Beispiel, was den Abbau oder die Umnutzung von Versorgungsinfrastruktur betrifft. Mit dem Eintritt in den Ruhestand endet die gesellschaftliche Wirkung der Babyboomer somit keineswegs – sie verlagert sich lediglich in andere Lebensbereiche.

Die vorliegende Analyse beleuchtet zentrale demografische Entwicklungen, mit denen die Bundesrepublik Deutschland deshalb in den kommenden Jahrzehnten konfrontiert sein wird. Auf der Grundlage aktueller Bevölkerungsvorausrechnungen zeichnet sie einen plausiblen Verlauf des gesellschaftlichen Alterungsprozesses nach, mit besonderem Fokus auf dessen regionaler Differenziertheit. Denn die demografische Alterung vollzieht sich in den verschiedenen Teilen Deutschlands in sehr unterschiedlichem Tempo und somit mit unterschiedlichen Folgen.

Der erste Abschnitt verdeutlicht, dass der Anteil der Babyboomer-Generation an der Gesamtbevölkerung bereits heute erheblich zwischen den Bundesländern variiert und damit die Grundlage für unterschiedliche Entwicklungspfade bis ins Jahr 2060 legt. Der zweite Abschnitt vertieft diese Perspektive durch eine Analyse auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte und macht so Unterschiede sowohl innerhalb der Bundesländer als auch zwischen verschiedenen Raumtypen sichtbar. Der dritte Abschnitt bündelt die zentralen Befunde und leitet daraus politische und gesellschaftliche Schlussfolgerungen ab.

Abb. 1: Bevölkerung in Deutschland nach Altersjahren und Geschlecht, in Tausend, 2024, 2030, 2045, 2060



Die ersten Babyboomer-Jahrgänge haben das Ruhestandsalter 2024 bereits erreicht. Den Höhepunkt erreicht die Verrentung dieser geburtenstarken Jahrgänge um das Jahr 2030. Um 2045 wird ein Großteil der Babyboomer hochaltrig sein; weitere 15 Jahre später sind die Verbliebenen dieser Jahrgänge über 90. Die Altersstruktur der deutschen Gesellschaft wird eine grundlegend andere sein als heute.

Quelle: Statistisches Bundesamt^{7,8}

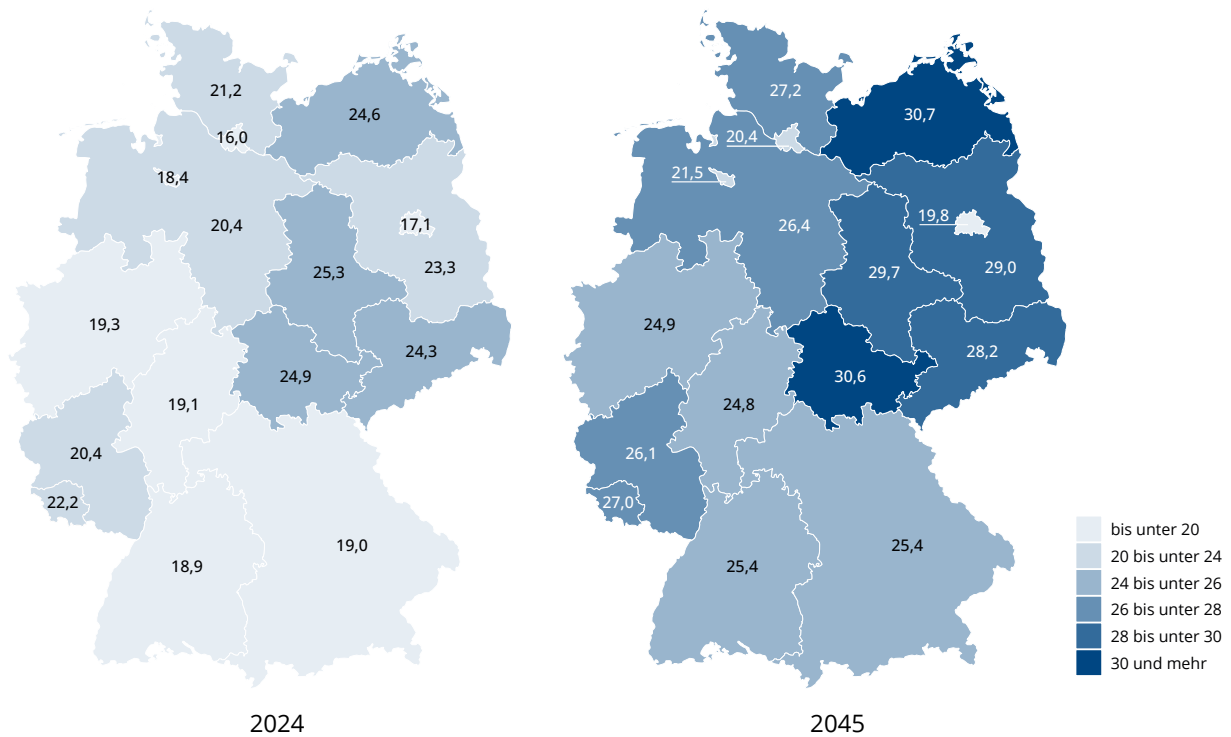
Unterschiedliche Entwicklung in den Bundesländern

Der Anteil der Menschen im Ruhestandsalter unterscheidet sich zwischen den Bundesländern erheblich. Er reichte 2024 von 16 Prozent in Hamburg bis zu 25,3 Prozent in Sachsen-Anhalt. Besonders auffällig ist der Unterschied zwischen ost- und westdeutschen Flächenländern. Doch auch strukturschwächere westdeutsche Bundesländer wie das Saarland oder Schleswig-Holstein weisen einen höheren Anteil Älterer auf als etwa die wirtschaftsstarken süddeutschen Länder Bayern oder Baden-Württemberg (siehe Abb. 2).

Der Grund liegt vor allem in den Wanderungsbewegungen der vergangenen Jahrzehnte: Aus strukturschwachen Regionen – besonders in Ostdeutschland – sind überwiegend jüngere Menschen fortgezogen, was den Anteil der Älteren an der verbleibenden Bevölkerung in die Höhe getrieben hat. Wirtschaftsstarke Regionen und die Stadtstaaten hingegen ziehen weiterhin junge Menschen aus anderen Teilen Deutschlands wie auch aus dem Ausland an und gleichen so die demografische Alterung stärker aus.⁹

Bis 2045 wird der Anteil älterer Menschen in allen Bundesländern steigen – am grundlegenden Muster ändert sich dabei jedoch wenig. In den ostdeutschen Flächenländern wird er mit rund 30 Prozent weiterhin am höchsten liegen. Länder wie Bayern oder Baden-Württemberg werden zwar aufholen, erreichen dann aber in etwa das Niveau, das Sachsen-Anhalt bereits heute aufweist.

Abb. 2: Anteil der über 66-Jährigen an der Bevölkerung, nach Bundesländern in Prozent, 2024 und 2045



Der Anteil der älteren Menschen variiert deutlich zwischen den Bundesländern. In den ostdeutschen Flächenländern war 2024 bereits etwa eine von vier Personen über 66 Jahre alt. In den Stadtstaaten und den meisten westdeutschen Flächenländern war der Anteil der älteren Menschen dagegen geringer. Bis 2045 wird der Anteil der älteren Menschen voraussichtlich in allen Bundesländern steigen. In den ostdeutschen Flächenländern wird der Anteil bei rund 30 Prozent auch 2045 noch am höchsten liegen.

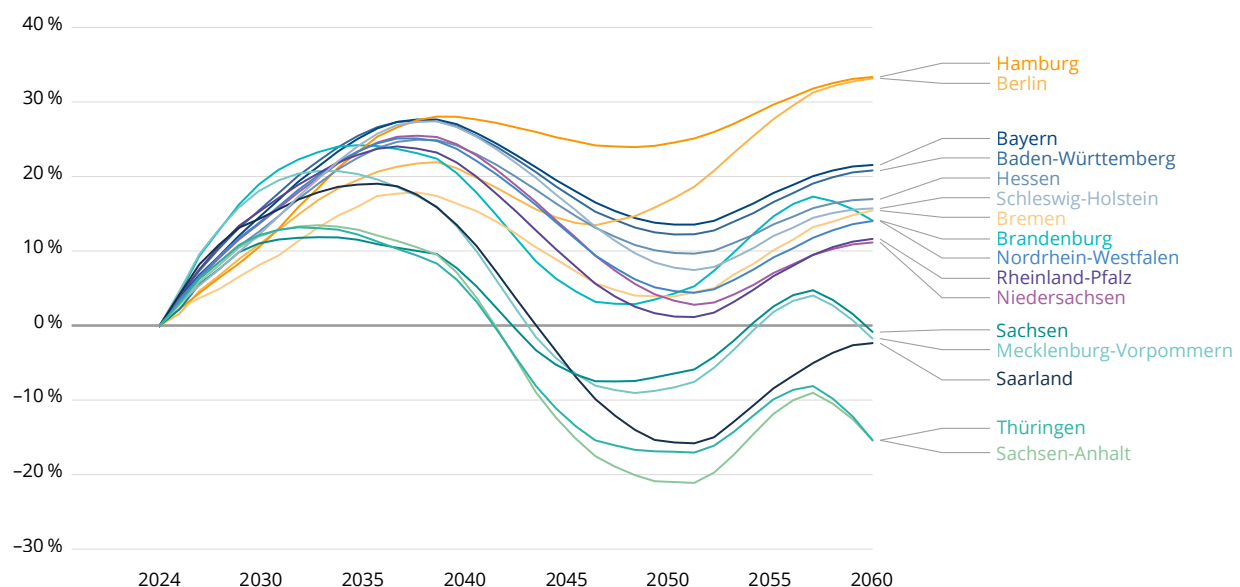
Quelle: Statistisches Bundesamt^{10,11}

Zwei Entwicklungslinien unter der Oberfläche

Die Betrachtung des bloßen Anteils älterer Menschen verdeckt jedoch zwei wichtige Dynamiken, die darunter verlaufen. Erstens wird sich die Gesamtbevölkerung der Bundesländer bis 2045 und darüber hinaus sehr unterschiedlich entwickeln. Zweitens verschiebt sich innerhalb der Gruppe der Ruheständler die Altersstruktur erheblich – die Gewichte zwischen den aktiven Älteren und den Hochaltrigen¹³ verändern sich. Beides lässt sich anhand der absoluten Zahlen besonders eindrücklich zeigen.

Die Entwicklung beider Altersgruppen verläuft in Wellenbewegungen, getrieben vor allem durch den „Marsch der Babyboomer“ durch die Altersstruktur. Mit ihrer Verrentung in den kommenden Jahren wird die Zahl der 67- bis 79-Jährigen in allen Bundesländern zunächst deutlich steigen (siehe Abb. 3). Wenn die Babyboomer zwischen 2035 und 2049 das 80. Lebensjahr erreichen, wird diese Gruppe wieder schrumpfen. Erst wenn die Kinder der Babyboomer ins Rentenalter eintreten, ist ab den 2050er Jahren erneut mit einem Anstieg zu rechnen.

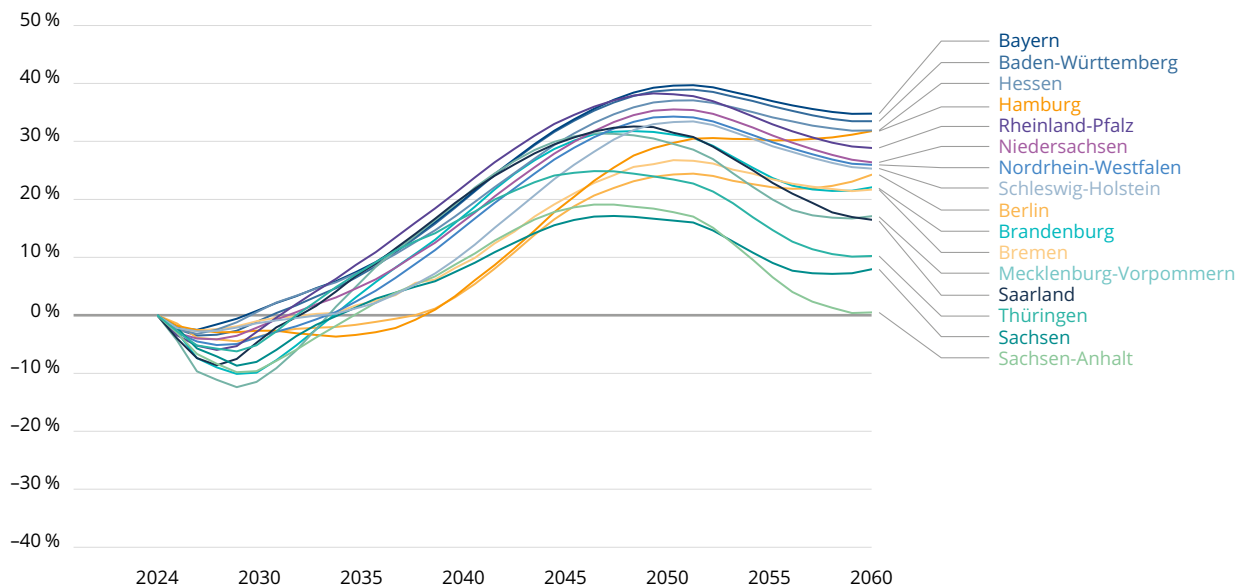
Abb. 3: Entwicklung der 67- bis 79-Jährigen in Prozent (2024 = 0), nach Bundesländern, 2024 bis 2060



Mit der Verrentung der Babyboomer wird die Zahl der Menschen zwischen 67 und 79 Jahren bis Mitte der 2030er Jahre in allen Bundesländern spürbar steigen. Am geringsten wird der Anstieg mit voraussichtlich 11,8 Prozent in Sachsen ausfallen, am stärksten in Hamburg mit 28 Prozent sowie in Bayern und Baden-Württemberg mit 27,6 bzw. 27,5 Prozent. Anschließend sinkt die Zahl der aktiven Älteren wieder, wenn die Babyboomer hochaltrig werden, in manchen Bundesländern bis zur Mitte des Jahrhunderts voraussichtlich sogar deutlich unter den Wert von 2024.

Quelle: Statistisches Bundesamt^{14, 15}

Abb. 4: Entwicklung der über 79-Jährigen in Prozent (2024 = 0), nach Bundesländern, 2024 bis 2060



Nachdem die Zahl der Menschen ab 80 Jahren in den vergangenen Jahren in allen Bundesländern deutlich gestiegen ist, wird sie kurzfristig aller Voraussicht nach überall sinken. Schon in wenigen Jahren beginnt die Zahl der Hochaltrigen jedoch in allen Bundesländern wieder zu steigen. Ab Mitte der 2030er Jahre nimmt diese Entwicklung an Fahrt auf, wenn die ersten Babyboomer ab 2035 hochaltrig werden. Am stärksten steigt die Zahl der über 79-Jährigen voraussichtlich in Bayern und Baden-Württemberg an, bis zur Mitte des Jahrhunderts um 39,7 bzw. 38,9 Prozent gegenüber 2024. Am geringsten fällt der Anstieg bis dahin demnach mit 17,1 Prozent in Sachsen aus. Mit dem Ableben der Babyboomer wird in fast allen Bundesländern die Zahl der Hochaltrigen anschließend wieder sinken.

Quelle: Statistisches Bundesamt^{16, 17}

Die Zahl der Hochaltrigen folgt einem etwas anderen Rhythmus. Kurzfristig sinkt sie sogar leicht. So wird die Zahl der über 80-Jährigen bis 2027 bundesweit um voraussichtlich knapp 260.000 zurückgehen. Erst ab 2032 liegt ihre Zahl demnach wieder über dem Wert von 2024 (siehe Abb. 4). Dies liegt daran, dass aktuell die geburtenschwachen Kohorten, die in den Jahren vor und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs geboren wurden, ihr 80. Lebensjahr erreichen – gut zu erkennen auch in

der Bevölkerungspyramide von 2024 (siehe Abb. 1). Anschließend wird die Zahl der Hochaltrigen bis zur Jahrhundertmitte in allen Bundesländern wieder deutlich zunehmen. In manchen Ländern wird sie demnach gegenüber 2024 um bis zu 40 Prozent ansteigen. Mit dem Ableben der Babyboomer wird auch diese Zahl wieder zurückgehen, aber bis 2060 in allen Bundesländern voraussichtlich über dem heutigen Niveau bleiben.

Die Zahl der Älteren steigt besonders in vergleichsweise jungen Regionen

Hier zeigt sich ein auf den ersten Blick überraschendes Muster: Die absoluten Zahlen älterer Menschen werden voraussichtlich gerade dort besonders stark steigen, wo ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung heute und in Zukunft vergleichsweise gering ist. Hamburg, Berlin, Bayern, Baden-Württemberg und Hessen müssen sich auf einen besonders hohen Zuwachs an Seniorinnen und Senioren einstellen, denn hier stehen aktuell besonders viele Babyboomer am Ende ihres Erwerbslebens. Weil anhaltender Zuzug von Familien und Jüngeren die Gesamtbevölkerung stabilisiert, bleibt der Anteil der Älteren gleichwohl gering (siehe Abb. 5).

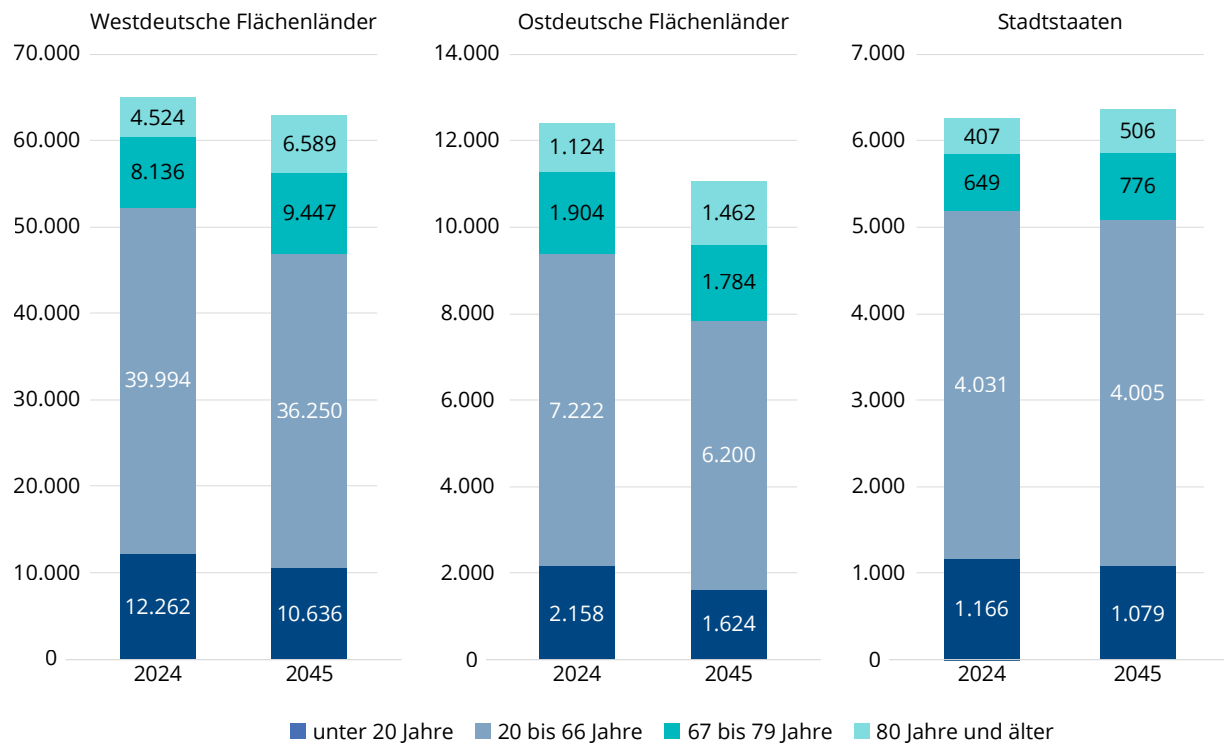
Anders ist die Lage in Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern oder dem Saarland. Hier hat die Abwanderung junger Menschen die Altersstruktur bereits früh verändert, und der Zuzug bleibt schwach. Der Zuwachs an Seniorinnen und Senioren fällt zwar absolut betrachtet moderater aus, trifft aber auf eine insgesamt schrumpfende

Bevölkerung (siehe Abb. 5). Daher steigt der Anteil der Älteren auch hier deutlich.

Für alle Bundesländer gilt, dass der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung steigen wird. In den strukturschwächeren Ländern wird er voraussichtlich zwar dauerhaft vergleichsweise hoch bleiben. In absoluten Zahlen jedoch werden die Gruppen der aktiven Älteren und der Hochaltrigen mittelfristig am stärksten in den wirtschaftsstarken Ländern wachsen. Anhaltende Zuwanderung jüngerer Bevölkerungsgruppen dämpft dort zwar den relativen Anstieg – nicht aber die absolute Herausforderung, mehr ältere Menschen zu versorgen, zu pflegen und gesellschaftlich einzubinden.

Blickt man noch tiefer in die Daten, auf die Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte, treten auch innerhalb einzelner Bundesländer weitere Unterschiede zutage, etwa zwischen ländlichen und städtischen oder zentralen und eher peripheren Regionen.

Abb. 5: Bevölkerung nach Altersgruppen in den westdeutschen und ostdeutschen Flächen-ländern und in den Stadtstaaten, in Tausend, 2024 und 2045



Deutschland altert, aber nicht überall gleich. In den westdeutschen Flächenländern wächst die Gruppe der über 66-Jährigen bis 2045 voraussichtlich um rund 27 Prozent auf 16 Millionen, während die jüngeren Altersgruppen vergleichsweise moderat schrumpfen. Die Gesamtbevölkerung bleibt damit weitgehend stabil. Anders ist die Entwicklung in den ostdeutschen Flächenländern. Zwar steigt auch dort die Zahl der Menschen ab 67 Jahren, aber nur um rund 7 Prozent auf 3,2 Millionen. Jedoch brechen hier die jüngeren Altersgruppen stärker ein, sodass die Gesamtbevölkerung spürbar zurückgeht und der Anteil der älteren Menschen überproportional steigt. Die Stadtstaaten entwickeln sich wiederum anders. Die Anzahl der über 66-Jährigen wächst um rund 21 Prozent auf knapp 1,3 Millionen, während die jüngeren Gruppen kaum schrumpfen, sodass die Gesamtbevölkerung insgesamt sogar leicht wächst.

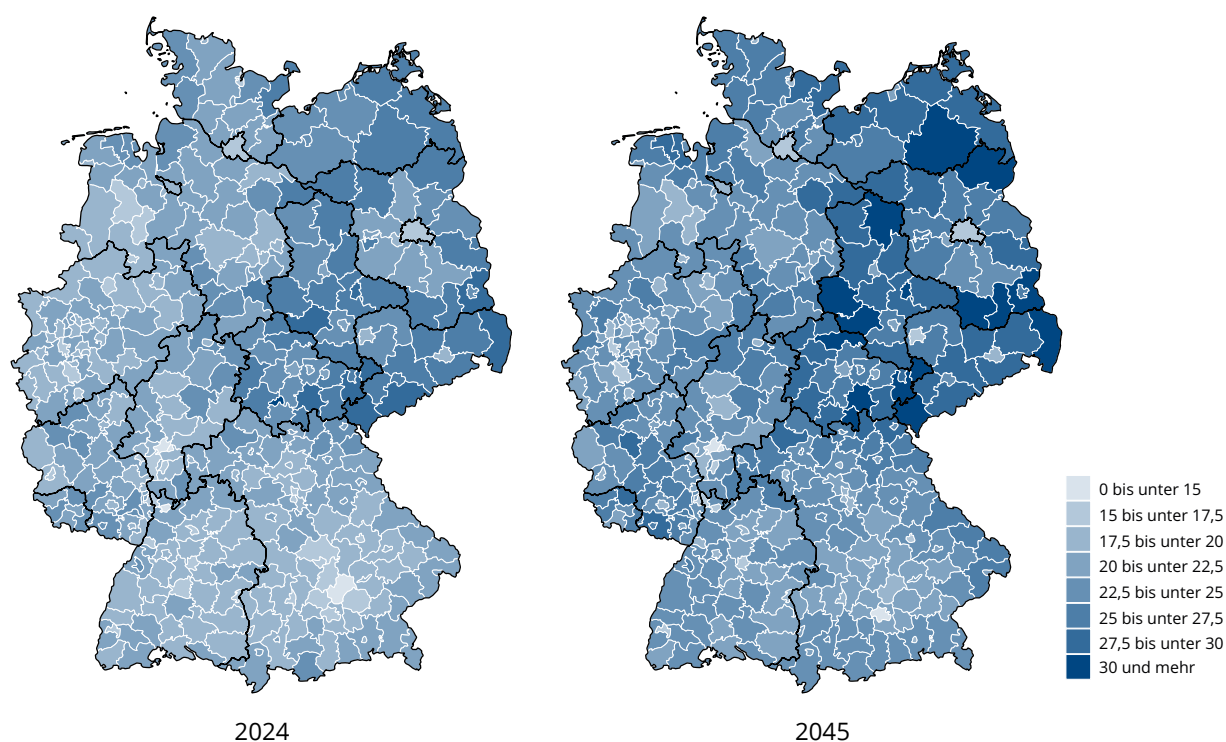
Quelle: Statistisches Bundesamt^{18, 19}

Der Blick auf die Ebene der Kreise und kreisfreien Städte

Die folgenden Analysen basieren auf einer anderen Datengrundlage als die bisherigen Betrachtungen: der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), die eine Differenzierung bis auf Kreisebene erlaubt und bis ins Jahr 2045 reicht (siehe Kasten zur Methodik im Anhang).

Auf Kreisebene zeigt sich in allen Bundesländern ein ähnliches Grundmuster: In wirtschaftsstarke kreisfreien Städten und ihrem Umland ist der Anteil der Menschen im Ruhestandsalter 2024 deutlich geringer als in peripher gelegenen Regionen (siehe Abb. 6). Das Niveau unterscheidet sich dabei je nach Bundesland erheblich. Dies verdeutlicht etwa der Ver-

Abb. 6: Anteil der über 66-Jährigen an der Bevölkerung in Prozent, nach Landkreisen und kreisfreien Städten, 2024 und 2045



Erst bei der Betrachtung auf Kreisebene zeigt sich, wie stark der Anteil der Menschen im Ruhestandsalter an der Bevölkerung zwischen einzelnen Regionen und auch innerhalb der Bundesländer variiert. Ihr Anteil reicht 2024 von 14 Prozent in Frankfurt am Main bis zu 31,2 Prozent im thüringischen Suhl: fast jede dritte Person ist hier bereits 67 Jahre oder älter. Neben Suhl und Dessau-Roßlau in Sachsen-Anhalt ist der Anteil der Älteren vor allem in abgelegenen ländlichen Regionen Ostdeutschlands hoch. Bis 2045 wird der Anteil der Menschen im Ruhestandsalter in vielen Regionen ansteigen. Spitzenreiter werden mit voraussichtlich 31,9 bzw. 31,7 Prozent die Landkreise Greiz und Altenburger Land in Thüringen sowie mit 31,8 Prozent Spree-Neiße in Brandenburg sein. Am geringsten wird der Anteil der Ruheständler demnach mit 14,2 bzw. 14,6 Prozent in den hessischen Städten Offenbach und Frankfurt am Main sein.

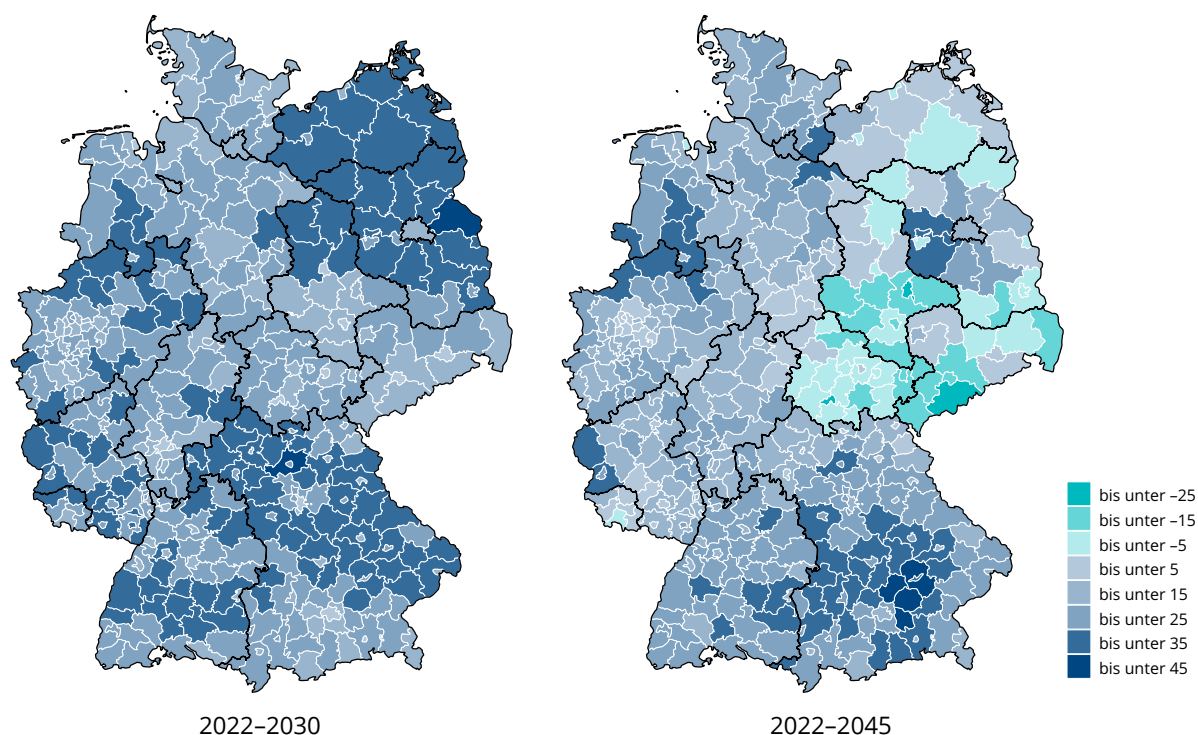
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder²⁰, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung²¹

gleich der Länder Bayern und Sachsen. In München liegt der Anteil der Seniorinnen und Senioren mit 15,2 Prozent klar unter dem bayerischen Gesamtwert von 19 Prozent; Dresden liegt mit einem Anteil von 19,9 Prozent deutlich unter dem sächsischen Gesamtwert von 24,3 Prozent. Die höchsten Anteile weisen periphere Landkreise in Sachsen auf: der Erzgebirgskreis mit 28,7 Prozent sowie Görlitz und der Vogtlandkreis mit je 28,4 Prozent. In Bayern ist der Anteil der älteren Bewohnerinnen und Bewohner über 66 Jahre vor allem in den nordbayerischen Kreisen entlang der tschechischen Grenze überdurchschnittlich hoch, darunter Wunsiedel im Fichtelgebirge mit 24,1 Prozent und der Landkreis Hof mit 23,6 Prozent. Insgesamt bleiben jedoch alle bayrischen Kreise immer noch unter dem sächsischen Durchschnitt.

Dieses Muster dürfte sich bis 2045 erhalten (siehe Abb. 6). Regionen mit heute geringen Anteilen älterer Menschen werden auch künftig vergleichsweise jung bleiben; bereits heute stark gealterte Regionen werden weiterhin zu den ältesten zählen. In manchen Kreisen wird der Anteil der Menschen im Ruhestandsalter bis 2045 knapp ein Drittel der Bevölkerung erreichen.

Steigende Anteile bedeuten jedoch nicht zwangsläufig, dass auch die absoluten Zahlen überall wachsen. Auch hier lohnt deshalb der Blick auf die prozentuale Entwicklung der aktiven Älteren und der Hochaltrigen.

Abb. 7: Entwicklung der 67- bis 79-Jährigen in Prozent, nach Landkreisen und kreisfreien Städten, 2022 bis 2030 und 2022 bis 2045



Bis 2030 wird die Zahl der 67- bis 79-Jährigen voraussichtlich in nahezu allen Kreisen und kreisfreien Städten gegenüber 2022 steigen. Am stärksten fällt der Zuwachs demnach mit 37,4 Prozent im bayerischen Landkreis Bamberg aus, gefolgt von Märkisch-Oderland in Brandenburg mit 36,3 Prozent. Bis 2045 bewegen sich die Regionen dann jedoch auf unterschiedlichen Entwicklungspfaden. In den meisten süd- und westdeutschen Regionen liegt die Zahl der aktiven Älteren auch 15 Jahre später noch teils deutlich über dem Wert von 2022. In den ostdeutschen Flächenländern und vereinzelt auch in Westdeutschland – wie in Wilhelmshaven, Bremerhaven und Saarbrücken – schrumpft ihre Zahl dagegen. Am stärksten fällt der Rückgang in Suhl (-30,2 Prozent), im Erzgebirgskreis (-25,7 Prozent) und in Dessau-Roßlau (-25,4 Prozent) aus.

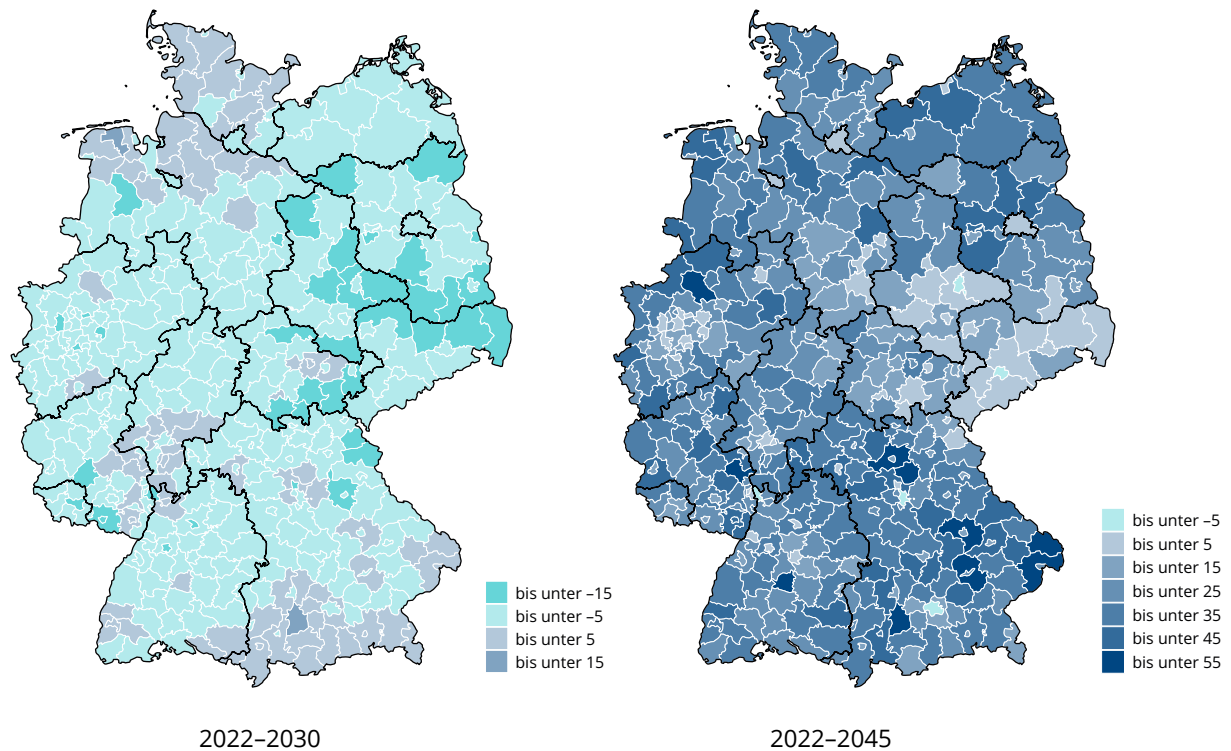
Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung²²

Unterschiedliche Entwicklungspfade in Ost und West

Die Zahl der 67- bis 79-jährigen wird in den kommenden Jahren nahezu flächendeckend deutlich steigen (siehe Abb. 7). Bis 2030 dürfte sie vielerorts um ein Viertel bis zu einem Drittel gegenüber 2022 zunehmen. In vielen westdeutschen Kreisen wird sie bis 2045 weiter wachsen oder zumindest deutlich über dem derzeitigen Niveau bleiben. In zahlreichen ostdeutschen Kreisen hingegen werden 2045 voraussichtlich weniger Menschen zwischen 67 und 79 Jahren leben als noch 2022, da die nachrückenden Jahrgänge kleiner sind. Viele derjenigen, die bis 2045 in den Ruhestand eintreten, haben die ostdeutschen Regionen in den Nachwendejahren verlassen.

Die Entwicklung der Hochaltrigen folgt dem bereits auf Bundeslandebene beschriebenen Muster. Kurzfristig geht ihre Zahl fast flächendeckend zurück, besonders ausgeprägt in peripheren Regionen Ostdeutschlands, aber auch in einigen süd- und westdeutschen Kreisen. Bis 2045 steigt sie dann in den meisten Regionen wieder an, am kräftigsten im wirtschaftsstarken Süden (siehe Abb. 8).

Abb. 8: Entwicklung der über 79-Jährigen in Prozent, nach Landkreisen und kreisfreien Städten, 2022 bis 2030 und 2022 bis 2045



Bei den Hochaltrigen ab 80 Jahren erleben die meisten Regionen bis 2030 aller Voraussicht nach einen Rückgang gegenüber 2022. In einigen Kreisen wird ihre Zahl demnach um rund ein Fünftel zurückgehen, etwa in den brandenburgischen Kreisen Oberspreewald-Lausitz (–20,2 Prozent) und Prignitz (–20,1 Prozent). Auch westdeutsche Regionen erleben den Rückgang, besonders etwa die Stadt Duisburg (–17,7 Prozent) oder der niedersächsische Kreis Cloppenburg (–17,2 Prozent). Wenn die Babyboomer ab Mitte der 2030er Jahre selbst hochaltrig werden, steigt die Zahl der über 80-Jährigen wieder nahezu flächendeckend deutlich an. Besonders stark wird die Zunahme in zahlreichen süd- und westdeutschen Regionen ausfallen. Mancherorts werden 2045 voraussichtlich über die Hälfte mehr Hochaltrige leben als 2022, etwa in den bayerischen Kreisen Bamberg (+53,1 Prozent) und Freyung-Grafenau (+52,1 Prozent) oder im rheinland-pfälzischen Alzey-Worms (+51,5 Prozent). In einigen Kreisen in Sachsen sowie in den südlichen Teilen Sachsen-Anhalts und Brandenburgs, wo im gleichen Zeitraum die Zahl der aktiven Älteren zwischen 67 und 79 Jahren zurückgeht, stagniert die Zahl der Hochaltrigen bis 2045 gegenüber 2022 nahezu.

Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung²³

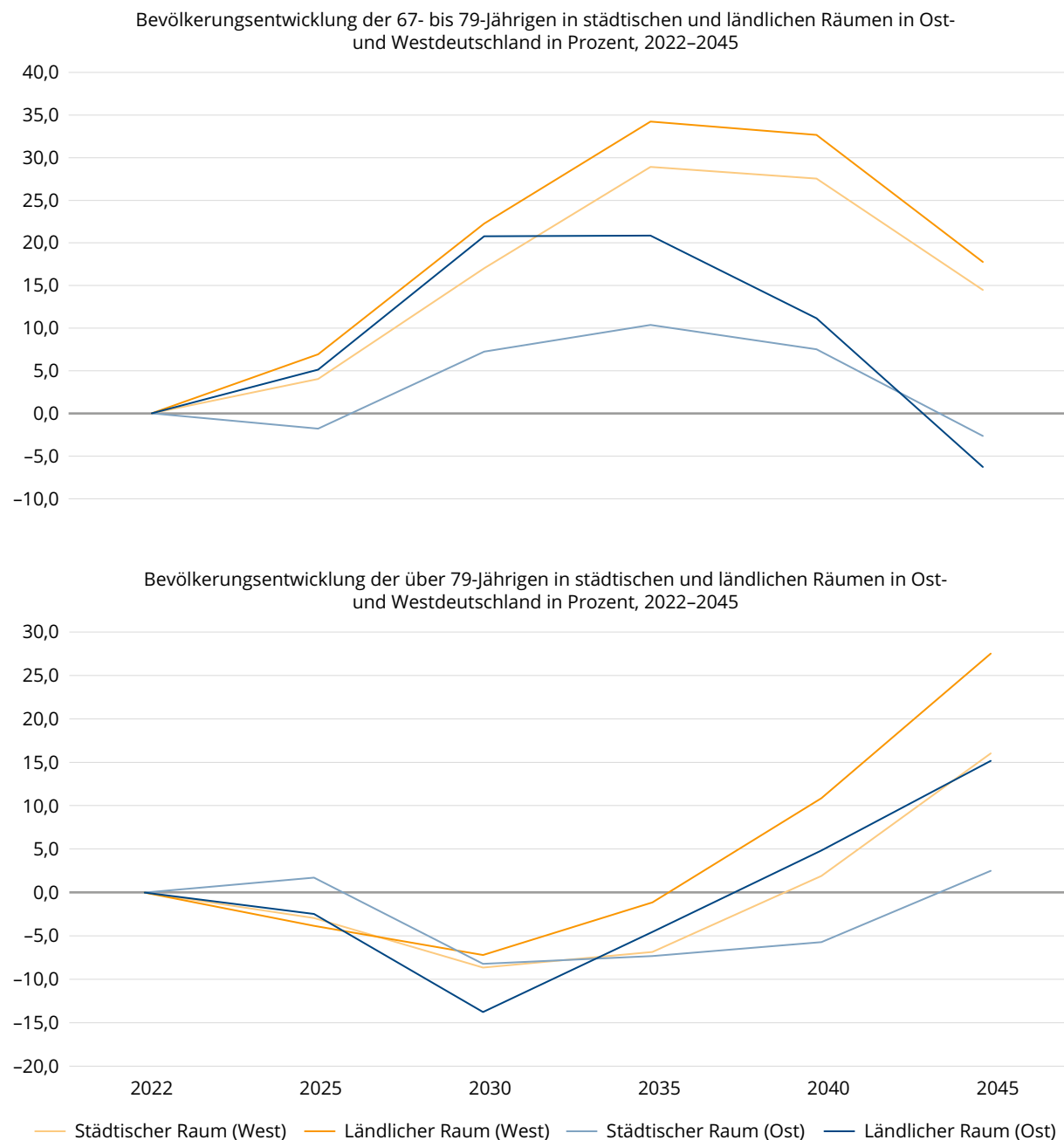
Der ländliche Raum Ostdeutschlands: Ein demografischer Vorreiter

Besonders deutlich treten diese unterschiedlichen demografischen Entwicklungspfade zutage, wenn man ländliche und städtische Räume in Ost- und Westdeutschland getrennt betrachtet.

Ostdeutschland nimmt dabei eine Vorreiterrolle ein, denn die Alterung ist dort bereits weit vorgeschritten. Was viele westdeutsche Regionen noch erwartet, haben ostdeutsche Regionen in Teilen bereits erlebt. Bis etwa 2030 steigt die Zahl der aktiven Älteren zwischen 67 und 79 Jahren in allen Landesteilen zunächst noch an (siehe Abb. 9). Während sie in Ostdeutschland danach stagniert und ab Mitte der 2030er Jahre sinkt, wächst sie in den ländlichen und städtischen Räumen des Westens zunächst weiter. Um 2035 wird die Zahl der 67- bis 79-Jährigen in den ländlichen Räumen Westdeutschlands voraussichtlich knapp 35 Prozent über dem Wert von 2022 liegen. Der Rückgang setzt dort später ein als in Ostdeutschland.

Auch bei den Hochaltrigen verläuft die Entwicklung in Ost und West zunächst ähnlich (siehe Abb. 9). Ab Mitte der 2030er Jahre entwickeln sich die Regionen dann aber deutlich auseinander. In den ländlichen Räumen Westdeutschlands fällt der Anstieg mit rund 27,5 Prozent gegenüber 2022 fast doppelt so hoch aus wie in den ostdeutschen ländlichen Räumen und in den westdeutschen Städten. Nahezu unverändert bleibt dagegen die Zahl der Hochaltrigen in den ostdeutschen städtischen Räumen.

Abb. 9: Entwicklung der 67- bis 79-jährigen und der über 79-jährigen in Prozent, nach ländlichem und städtischem Raum in Ost- und Westdeutschland (BBSR-Raumgliederung), 2022 bis 2045



In Ost- und Westdeutschland wird die Alterung in den kommenden zwei Jahrzehnten unterschiedlich verlaufen. Viele westdeutsche Regionen werden eine Entwicklung erleben, welche ihre ostdeutschen Pendanten bereits durchlaufen haben. Den größten Zuwachs älterer Menschen werden demnach die ländlichen Regionen im Westen verzeichnen.

Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung^{24, 25}

Fazit

Die Folgen der demografischen Alterung sind absehbar, auch über das Jahr 2030 hinaus. Mit den Babyboomern erreichen in den kommenden Jahrzehnten besonders stark besetzte Jahrgänge das Rentenalter und später Altersgruppen mit höherem Pflege- und Unterstützungsbedarf. Kommunen und Regionen sollten diese Entwicklung frühzeitig in ihre Planungen einbeziehen und dabei die jeweilige demografische Lage vor Ort berücksichtigen. Bund und Länder sind zugleich gefordert, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen und zentrale Aufgaben wie die Reform der Renten-, Pflege- und Sozialsysteme, Arbeitskräftesicherung, Arbeitsmarktintegration und Erwerbszuwanderung voranzubringen. Die vorliegende Analyse beleuchtet die Ausgangslage:

- › **Der Anteil der Menschen im Ruhestandsalter wird flächendeckend steigen.** Mit dem Eintritt der Babyboomer-Generation ins Rentenalter wächst der Anteil der über 66-Jährigen in nahezu allen Regionen Deutschlands deutlich an. Was auf den ersten Blick wie eine einheitliche Entwicklung erscheint, erweist sich bei näherer Betrachtung als ein Bündel sehr unterschiedlicher demografischer Dynamiken.
- › **Die Altersstruktur innerhalb der älteren Bevölkerung wandelt sich.** Die Analyse unterscheidet zwischen den aktiven Älteren (67 bis 79 Jahre) und den Hochaltrigen (ab 80 Jahren), deren Anteile sich in tendenziell gegenläufigen Wellenbewegungen entwickeln. Mit der Verrentung der Babyboomer wird die Zahl der aktiven Älteren in den kommenden Jahren zunächst deutlich zunehmen, um dann zurückzugehen, wenn diese Generation in die Hochaltrigkeit eintritt. Die Zahl der Hochaltrigen hingegen wird vorerst sinken – in den ländlichen Regionen Ostdeutschlands bis 2030 voraussichtlich um knapp 15 Prozent gegenüber 2022 – um dann ab den 2030er Jahren kräftig anzusteigen, wenn

die Babyboomer sukzessive das 80. Lebensjahr erreichen.

- › **Die Alterung verläuft regional sehr unterschiedlich.** Erstens zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Räumen: Ab der zweiten Hälfte der 2030er Jahre dürfte die Zahl der Hochaltrigen vor allem in ländlichen Regionen stärker zunehmen als in Städten. Zweitens unterscheiden sich Ost- und Westdeutschland erheblich. Im Westen steigt die Zahl älterer Menschen absolut stärker und länger an, teils abgefedert durch Zuwanderung jüngerer Menschen. Im Osten trifft ein moderater Anstieg älterer Menschen auf schrumpfende, jüngere Altersgruppen. Drittens bestehen auch innerhalb der Bundesländer große Unterschiede: In strukturstarken Zuzugsregionen mit vielen Babyboomern kurz vor dem Renteneintritt wächst die Zahl älterer Menschen besonders stark. So dürfte die Zahl der Hochaltrigen im ländlichen Westdeutschland etwa doppelt so stark zunehmen wie im ländlichen Ostdeutschland.

Handlungsfelder

- › **Aktive Ältere als Ressource in der Region.** Mit dem schrittweisen Renteneintritt der Babyboomer-Jahrgänge verlassen in den kommenden Jahren zahlreiche erfahrene Fachkräfte den Arbeitsmarkt. Dies belastet Wirtschaft und Beschäftigung, birgt jedoch zugleich ein erhebliches Potenzial. Viele der künftigen Ruheständlerinnen und Ruheständler sind gut ausgebildet, kompetent und gesundheitlich fit. Umfragen belegen, dass die Mehrheit grundsätzlich bereit ist, sich vor Ort zivilgesellschaftlich zu engagieren.²⁶ Kommunen, die dieses Poten-

zial gezielt erschließen, können davon erheblich profitieren. Voraussetzung dafür sind niedrigschwellige Anlaufstellen in der Verwaltung, der systematische Aufbau von Engagement-Netzwerken sowie eine möglichst persönliche Ansprache potenzieller Ehrenamtlicher – idealerweise noch vor dem Renteneintritt.²⁷

- › **Silver Work.** Gleiches gilt für Beschäftigte, die freiwillig über die Regelaltersgrenze hinaus erwerbstätig bleiben möchten. Mit der Aktivrente wurde 2026 eine Idee der CDU von der Bundesregierung umgesetzt und damit ein wichtiger Anreiz geschaffen, länger im Berufsleben zu bleiben. Unternehmen, die Mitarbeitende für einen längeren Verbleib im Erwerbsleben gewinnen wollen, sollten frühzeitig das Gespräch suchen und Arbeitsbedingungen konsequent altersgerecht gestalten: durch flexible Arbeitszeitmodelle, angepasste Aufgabenverteilung und eine Arbeitsumgebung, die auch im höheren Alter trägt.^{28, 29} Den Höhepunkt der Verrentung der Babyboomer werden wir um das Jahr 2030 erleben. Die Zeit zum Handeln ist also jetzt.
- › **Vorausschauende Planung im Bereich der Hochaltrigen.** Die derzeit in vielen Regionen rückläufige Anzahl der über 79-Jährigen sollte nicht fälschlich als strukturelle Trendwende gedeutet werden. Wer jetzt Pflegekapazitäten abbaut oder Investitionen in altersgerechten Wohnraum zurückstellt, handelt kurzsichtig. Ab Mitte der 2030er Jahre werden die geburtenstarken Jahrgänge nach und nach hochaltrig und damit zunehmend pflegebedürftig. Die Zahl der über 79-Jährigen wird dann nahezu überall deutlich zunehmen, besonders ausgeprägt in den ländlichen Regionen Westdeutschlands. Die verbleibende Zeit sollte daher genutzt werden, um auf Basis absehbarer Bedarfe frühzeitig zu handeln: Pflegekapazitäten auszubauen, altersgerechten Wohnraum zu schaffen und eine bedarfsgerechte Versorgungsinfrastruktur vor Ort zu stärken.

› **Unterschiedliche Herausforderungen in Ost- und Westdeutschland gezielt berücksichtigen.**

In Ostdeutschland fällt der absolute Zuwachs an Hochaltrigen vergleichsweise moderat aus und stagniert in manchen Regionen bis 2045 weitgehend. Gleichzeitig schrumpfen die jüngeren Altersgruppen und damit das Erwerbspersonenpotenzial erheblich. Das erschwert die Sicherung bestehender Pflege- und Versorgungsstrukturen, weil sowohl Pflegefachkräfte als auch jüngere Angehörige knapper werden.^{30, 31} In vielen westdeutschen Regionen wächst dagegen die Zahl der Hochaltrigen deutlich stärker, insbesondere im ländlichen Raum, während jüngere Altersgruppen weniger stark zurückgehen oder sogar zunehmen. Vereinfacht gilt: Viele ostdeutsche Regionen müssen bestehende Versorgungsstrukturen unter schwierigen demografischen Bedingungen sichern. Viele westdeutsche Regionen müssen wachsende Bedarfe erst noch durch zusätzliche Strukturen auffangen. Ein gezielter Erfahrungsaustausch kann helfen, da ostdeutsche Vorreiterregionen bereits Erfahrungen im Umgang mit demografischer Alterung gesammelt haben, von denen westdeutsche Regionen profitieren können.

Anhang

Methodik

Die vorliegende Analyse basiert auf zwei Bevölkerungsvorausberechnungen:

Den Auswertungen zur voraussichtlichen Entwicklung auf Bundes- und Landesebene liegt die **16. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts** zugrunde. Diese aktuelle Vorausberechnung basiert auf dem Jahr 2024 und reicht bis 2070. Hier wurde die Variante 2 (G2L2W2) verwendet, die jeweils eine moderate Entwicklung der Geburtenrate, der Lebenserwartung und des Wanderungssaldos annimmt.³²

Den Auswertungen zur voraussichtlichen Entwicklung auf der Kreisebene liegt die **regionalisierte Bevölkerungsprognose des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung** zugrunde. Diese basiert auf dem Jahr 2022 und reicht bis 2045.³³

	Statistisches Bundesamt: 16. koordinierte Bevölkerungsvoraus- berechnung, Variante G2L2W2	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raum-forschung: Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung
Basisjahr/Zieljahr	2024/2070	2022/2045
Annahme Geburten	G2: Rückgang der Geburtenziffer von 1,35 im Jahr 2024 bis 2026 ; danach langsame Erhöhung bis 2030 auf 1,36 und bis 2070 auf 1,47 Kinder je Frau; 2045 : 1,46 Kinder je Frau	Anstieg der bundesweiten Geburtenziffer bis 2032 auf 1,55 Kinder je Frau, anschließend konstant bis 2045
Annahme Sterblichkeit	L2: Moderater Anstieg der Lebenserwartung bei Geburt von 78,5 Jahren im Jahr 2024 bis 2070 auf 84,5 Jahre Männer bzw. von 83,2 Jahren im Jahr 2024 auf 87,7 Jahre Frauen; 2045 : 81,8 Jahre Männer, 85,6 Jahre Frauen	Anstieg der Lebenserwartung bei Geburt bis 2045 auf 81,9 Jahre (Männer) bzw. 85,8 Jahre (Frauen)
Annahme Wanderungen	W2: Wanderungssaldo sinkt von 430.000 Personen 2024 auf 225.000 im Jahr 2025, bevor er bis 2030 auf 250.000 Menschen pro Jahr zunimmt und anschließend bis 2070 konstant bleibt; 2045 : 250.000 Personen	Außenwanderungssaldo sinkt von 580.000 Personen 2023 auf 262.000 im Jahr 2031 , anschließend konstant bis 2045

Die Annahmen beider Vorausberechnungen weichen teilweise voneinander ab. Die für die Alterung besonders relevanten Annahmen zur Sterblichkeit und zur Wanderung liegen aber relativ nah beieinander. Dennoch sollte dies beim Lesen und beim Vergleich der Analysen Berücksichtigung finden. Darüber hinaus gilt, dass Bevölkerungsvorausberechnungen nicht als Vorhersagen verstanden werden sollten, sondern als mögliche Szenarien, die dann eintreten, wenn die zugrunde gelegten Annahmen zutreffen. Die Unsicherheit ist umso größer, je weiter die Vorausberechnungen in die Zukunft blicken.

- 1 Statistisches Bundesamt (2026). *Lebendgeborene: Deutschland, Jahre, Geschlecht. Tabelle 12612-0001*. Wiesbaden. www.destatis.de (08.04.2026).
- 2 Statistisches Bundesamt (2025). *13,4 Millionen Erwerbspersonen erreichen in den nächsten 15 Jahren das gesetzliche Rentenalter. Pressemitteilung Nr. N048 vom 3. September 2025*. www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/08/PD25_N048_13 (07.04.2026).
- 3 Körber-Stiftung (2024). *Engagiert euch, Boomer! Das Potenzial der Älteren für unsere Kommunen*. Hamburg. koerber-stiftung.de/projekte/koerber-demografie-symposium/spotlight-demografie/engagiert-euch-boomer/ (07.04.2026).
- 4 Körber-Stiftung; Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2022). *Ageing in Place. Wohnen in der altersfreundlichen Stadt*. Hamburg. koerber-stiftung.de/projekte/koerber-demografie-symposium/spotlight-demografie/ageing-in-place/ (07.04.2026).
- 5 Statistisches Bundesamt (2026). *Pflegebedürftige: Deutschland, Stichtag, Geschlecht, Altersgruppen, Art der Versorgung von Pflegebedürftigen. Tabelle 22421-0001*. Wiesbaden. www.destatis.de (09.04.2026).
- 6 Statistisches Bundesamt (2025). *16. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Variante G2L2W2*. Wiesbaden. www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsvorausberechnung/_inhalt.html (07.04.2026).
- 7 Statistisches Bundesamt (2026). *Bevölkerung: Deutschland, Stichtag, Geschlecht. Tabelle 12411-0003*. Wiesbaden. www.destatis.de (07.04.2026).
- 8 Siehe Endnote 6.
- 9 Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung; Wüstenrot Stiftung (2022). *Landlust neu vermessen. Wie sich das Wanderungsgeschehen in Deutschland gewandelt hat*. Berlin. www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/landlust-neu-vermessen (07.04.2026).
- 10 Statistisches Bundesamt (2026). *Bevölkerung: Bundesländer, Stichtag, Altersjahre. Tabelle 12411-0012*. Wiesbaden. www.destatis.de (08.04.2026).
- 11 Siehe Endnote 6.
- 12 Menschen im Alter zwischen 66 und 79 Jahren.
- 13 Menschen im Alter von 80 Jahren und älter.
- 14 Siehe Endnote 10.
- 15 Siehe Endnote 6.
- 16 Siehe Endnote 10.
- 17 Siehe Endnote 6.
- 18 Siehe Endnote 10.
- 19 Siehe Endnote 6.
- 20 Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2026). *Bevölkerung nach Geschlecht und Altersjahren (79) – Stichtag 31.12. – (ab 2011) regionale Tiefe: Kreise und krfr. Städte. Tabelle 12411-04-02-4*. Wiesbaden. www.regionalstatistik.de (07.04.2026).
- 21 Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2025). *Die Bevölkerungsprognose 2045 des BBSR*. Bonn. tableau.bbsr.bund.de/t/bbr/views/Raumordnungsprognose2045/Title (07.04.2026).
- 22 Siehe Endnote 21.
- 23 Siehe Endnote 21.
- 24 Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2025). *Städtische und Ländlicher Raum in Ost- und Westdeutschland*. Bonn. www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/downloads/download-referenzen.html (14.12.2025).
- 25 Siehe Endnote 21.
- 26 Siehe Endnote 3.
- 27 Siehe Endnote 3.
- 28 Bertelsmann-Stiftung; Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2023). *VorSORGE – Wie die Bevölkerung auf den demografischen Wandel vorbereitet ist*. Gütersloh. www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/vorsorge-wie-die-bevoelkerung-auf-den-demografischen-wandel-vorbereitet-ist (08.04.2026).
- 29 Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (2017). *Alterns- und altersgerechte Arbeitsgestaltung. Grundlagen und Handlungsfelder für die Praxis*. Dortmund. www.baua.de/DE/Angebote/Publikationen/Praxis/Arbeitsgestaltung (08.04.2026).
- 30 Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2019). *Die demografische Lage der Nation. Wie zukunftsfähig Deutschlands Regionen sind*. Berlin. www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/die-demografische-lage-der-nation (09.04.2026).
- 31 Siehe Endnote 28.
- 32 Siehe Endnote 6.
- 33 Siehe Endnote 21.

Der Autor und die Autorin

Dr. Frederick Sixtus verantwortet als Projektkoordinator das Ressort Demografie Deutschland am Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Dort arbeitet er insbesondere zum demografischen Wandel, zu regionaler Entwicklung und gesellschaftlicher Teilhabe. Zuvor forschte und lehrte er im Arbeitsbereich Sozial-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie an der Freien Universität Berlin.

Catherina Hinz ist Direktorin des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung. Die Demografieexpertin war zuvor bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und Deutschen Stiftung Weltbevölkerung (DSW) tätig. Ihre Schwerpunkte neben den Auswirkungen des demografischen Wandels sind internationale Bevölkerungspolitik, sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte sowie der Nachfolgeprozess der Kairoer Weltbevölkerungskonferenz.

Impressum

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2026, Berlin

Kontakt:

Jacques Hermes

Bevölkerungsentwicklung und sozialer Wandel

Analyse und Beratung

jacques.hermes@kas.de

Tel. +49 170 2725455

Bildnachweise: Kartenmaterial Abb. 6, 7, 8: © OSM, erstellt mit Datawrapper

Gestaltung und Satz: KALUZA + SCHMID Studio GmbH

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

ISBN: 978-3-98574-362-9

Der demografische Wandel endet nicht mit dem Renteneintritt der Babyboomer. Zwar richtet sich die öffentliche Debatte derzeit stark auf Fachkräftemangel, Rentenfinanzierung und den Übergang der geburtenstarken Jahrgänge aus dem Erwerbsleben. Doch die Folgen der gesellschaftlichen Alterung reichen weiter. In den kommenden Jahrzehnten werden sie auch Wohn- und Immobilienmärkte, Unternehmensnachfolgen, Eigentumsübergänge, Pflegebedarfe und regionale Entwicklung maßgeblich beeinflussen.

Diese Analyse nimmt deshalb die Zeit nach der ersten, inzwischen breit diskutierten Phase des demografischen Wandels in den Blick und fragt, wie sich die Alterung der geburtenstarken Jahrgänge nach 2030 fortsetzt und welche altersstrukturellen und regionalen Verschiebungen sich dabei zeigen. Die Alterung verläuft nicht überall gleichmäßig. Wachsende Städte, ländliche Räume, strukturschwache Regionen und wohlhabende Zuzugsgebiete stehen vor unterschiedlichen Herausforderungen.